

nur der Geist lebendig macht und Wert verleiht? Vielleicht würde P. Heinrichs sein Ziel in den Momenta noch besser erreichen, wenn er unter Beibehaltung der vorbildlichen religiösen Wärme und Tiefe das Gebotene noch mehr systematisch ordnen würde. So wie die Momenta liegen, gleichen sie vielfach mehr einer freien gehaltvollen theologischen Betrachtung zum Stoff der These, als einer übersichtlichen, klaren, systematischen Darbietung ihres religiösen Gehaltes. Auch an ihrer äußeren Form soll man ersehen, daß es sich hier um wirkliche Theologie handelt, die in der akademischen Vorlesung ihre volle Daseinsberechtigung hat, ja inhaltlich und formal geradezu ihren Höhepunkt bildet.

Unter methodischer Rücksicht scheint noch eine andere Eigenart dieser „Thesen“ von Bedeutung zu sein. Vf. legt in den Thesen grundsätzlich nur wichtige Glaubenswahrheiten vor, die auch für die Verkündigung von Bedeutung sind. Alles andere kommt in Scholien oder sonst in organischem Zusammenhang mit den tragenden Thesen. Dadurch dient der Verfasser in ausgezeichnetem Grade der so wichtigen *didaktischen Konzentration*, ein Anliegen, das gerade im theologischen Unterricht des Missionsseminars von großer, bisher wohl zu wenig beachteter Bedeutung ist. Man sagt der missionarischen Glaubensverkündigung öfters nach, daß ihr die notwendige Konzentration auf das Wesentliche mangle. Wo mag wohl die eigentliche Ursache dieser Schwäche liegen? Die verschiedenen Kontroversen innerhalb des katholischen Lagers kommen bei P. Heinrichs recht kurz weg. Das Notwendige bietet er auch da, gibt die Gründe für und gegen, und läßt merken, daß beide Teile Grund zur Bescheidenheit haben.

Eigentliche Literaturangaben außerhalb der gebotenen Zitate fehlen. Das ist wohl ein gewisser Mangel. Freilich ist da nur schwer das rechte Maß zu finden. Aus den Zitaten sieht man immerhin, daß sich der Autor mit der theologischen Fachliteratur, auch der letzten Jahre, auseinandergesetzt hat. Das gleiche ergibt sich nicht selten aus seiner Problemstellung.

Die zweite Auflage zeichnet sich vor der ersten durch ungleich größere Handlichkeit und Übersichtlichkeit aus. Manches ist gekürzt, anderes nachgetragen worden. Man sieht hin und hin die verbessernde Hand des Vf. Manchesmal hat er sich auch zu größeren Umstellungen entschlossen, so etwa im Traktat von der Gnade, der jetzt eindeutig den Primat der heiligmachenden Gnade hervortreten läßt. Am meisten hätten wir eine weitere methodische Vervollkommnung der Momenta thesium im Sinn der oben gegebenen Anregung gewünscht. Der Abschnitt, der in den einzelnen Thesen von den Gegnern handelt, könnte ruhig um ziemlich einige Namen weiter gekürzt werden, schon gar für die Bedürfnisse eines Missionsseminars.

Alles in allem hat uns P. Heinrichs ein Dogmatik-Lehrbuch geschenkt, das dem theologischen Unterricht in Missionsseminarien viel zu sagen hat. Wir wollten an diesem begrüßenswerten Versuch das Positive möglichst herausarbeiten. Es sollte nun in anderen Missionsgebieten mutig in diesem Sinne weitergearbeitet und die hoffnungsvollen Anfänge zur Vollendung gebracht werden. Ob in dieser Hinsicht nicht vor allem die Missionsseminare in Indien eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hätten?

Manila

J. Hofinger S. J.

OHM, THOMAS: *Ruhe und Frömmigkeit*. Ein Beitrag zur Lehre von der Missionsmethode. Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften Heft 34, Westdeutscher Verlag Köln und Opladen 1955, 121 S. und 30 Abbildungen.

Ohm hat mit seiner neuesten Arbeit ein Thema aufgegriffen, das heute jedem einsichtigen Menschen am Herzen liegt. Ruhe — ein Zustand, nach dem sich die Menschen immer mehr sehnen, je weiter er sich von ihnen entfernt. Und man kann wohl sagen, daß er nie so weit weg war wie heute.

Ohm beginnt seine Untersuchung mit der „Ruhe auf Erden“ (S. 12), wobei er zeigt, wie äußere Ruhe, zu der die Ortsbeständigkeit (s. *stabilitas loci* der alten Orden), das ruhige Tun, die Arbeitsruhe, die Ruhe an Stätten des Gebetes und des Kultus zählen, und Frömmigkeit sich gegenseitig bedingen und durchwirken. Er weist auch auf, wie äußere Ruhe wiederum eine Frucht der Frömmigkeit ist (S. 51). Seine reichen religionsgeschichtlichen Kenntnisse und Erfahrungen ermöglichen es Ohm, alle großen Religionen der Erde unter diesem Aspekt zu betrachten und für die christliche Mission unter ihnen den richtigen Standort zu suchen (die Mission hat ja mit der europäischen Zivilisation Unruhe und Unsicherheit in die Heidenwelt gebracht). Die Arbeit ist ja vor allem ein Beitrag zur Missionsmethode, wenn sie auch für Religionsgeschichte und -psychologie ebenso reiches Material bietet.

Ein weiterer Schritt ist die innere Ruhe, die aber keine Ruhe der Erschöpfung, des Schlafes oder der Trägheit sein darf; Ohm geht es hier allein um die ruhige Seinsweise der menschlichen Seele. Diese innere Ruhe ist einmal ein Mittel zur Frömmigkeit (im tiefsten Sinne des Wortes als Offenheit für und Hingabe an Gott), dann aber auch hier wieder eine Frucht der Frömmigkeit. Auch hier kommen die großen Weltreligionen ausgiebig (z. T. mit Texten) zur Sprache. Ein Ausblick auf die Ruhe der Ewigkeit (Ruhe des Grabes und Ruhe des jenseitigen Lebens) schließt die Untersuchung ab.

Es ist besonders aner kennenswert, wie besonnen der Verfasser die Akzente verteilt hat. So übersieht er z. B. durchaus nicht die Gefahren, die aus einer übersteigerten Ruhe (Quietismus) kommen können. Ruhe ist nie Trägheit. Andererseits ist aber auch die Unruhe zu Gott nicht etwas Negatives. Sie ist ja von der anderen Unruhe, der säkularisierten Unrast auch insofern unterschieden, als jene Unruhe einen Haltepunkt hat, um den herum sie unruhig ist, während die andere dieses Punktes entbehrt und ohne eine Fixierung herumirrt.

Die vom Verlag bestens ausgestattete Studie wird durch eine Reihe ganz ausgezeichnete Fotos (zum größten Teil vom Verfasser selbst aufgenommen) ergänzt. Man muß Ohm zu Dank verpflichtet sein, daß er das Wort in einer so bedeutenden Sache (*nostra res agitur!*) auf so treffliche Weise ergriffen hat. Ein solches Buch konnte auch nur jemand schreiben, der selbst erfahren hat, was jene Ruhe im Leben des Menschen bedeutet. Und diese Erfahrung spürt man auf jeder Seite.

Münster i. W.

DDr. Ernst Hammerschmidt

SUGRANYES DE FRANCH, RAMON: *Raymond Lulle, docteur des missions* (avec un choix de textes traduits et annotés). Préface du R. P. Jean P. De Menasce, O. P. (= Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa, V). Schöneck-Beckenried/Schweiz (Nouvelle Revue de Science Missionnaire) 1954. 152 S.

Die komplexe Persönlichkeit und das verwirrend vielgestaltige literarisch-logizistisch-philosophisch-apologetisch-theologisch-mystisch-utopistische Gesamtopus des Raimundus Lullus ist von einem grandios-monotonen Leitmotiv getragen: der *Missionierung der Mohammedaner*, einem Anliegen, dem Raimundus